

Nachbar Belgien

Eine Publikation der Belgischen Botschaft in Berlin

INHALTSVERZEICHNIS

Editorial

Aus der Botschaft: S. 2-3

- Empfänge und andere Events
- Preisverleihung Karikaturen

Politik S. 3

- Peter Praet Direktor EZB

Bilaterales S. 4

- Debelux Hauptversammlung
- Deutschlandjahr i. Antwerpen

Wirtschaft S. 4-6

- Evonik Industries Antwerpen
- 15. Media Markt in Belgien

Aus der EU S. 6-8

- Entschädigung bei Busreisen
- Ansturm auf Erasmus
- EU-Domains
- „Europa Direct“
- USE-IT Stadtpläne

NB feiert 50. Ausgabe S. 8-10

- Interview mit Patricia Gykiere

Medien, Foren, Internet S.10

- „Debating Europe“
- Stiftungspreis für Gesundheit

Kultur: S. 10-15

- Belgier zweiter beim KEW
- Preis für Kristof Van Boven
- Museum in Tongeren gekürt
- Belgier erfolgreich in Cannes
- ROA in Berliner Galerie
- 2013 - H. van de Velde-Jahr
- „Ommegang“ in Brüssel

Wussten Sie schon? S. 15-16

- „Sonnentunnel“
- IPC Swimming European Championship in Berlin

Stimmt es dass? S. 16-17

- Belgische Produkte in D.

Belgier in Deutschland: S.

- H. Van Poucke, Redakteurin
- 7 frühere Interviewpartner

EDITORIAL

Liebe Leser,

mit dieser Ausgabe von „Nachbar Belgien“ halten Sie eine Jubiläumsausgabe in der Hand. In den vergangenen Jahren sind bereits fünfzig Ausgaben unseres Newsletters zustande gekommen. Dies ist ein perfekter Anlass für ein Gespräch mit Patricia Gykiere, der Dame hinter den Kulissen dieses Mitteilungsblatts. Unter ihrer ausgezeichneten Redaktion und trotz der bescheidenen Mittel und Technik ist es ihr bisher gelungen, jedes Mal einen interessanten und abwechslungsreichen Newsletter zu liefern. Frau Gykiere lädt Sie sozusagen in ihre Küche ein, in der Hoffnung, dass es Ihnen noch besser schmeckt. Wir nutzten auch die Gelegenheit, einige frühere Interviewpartner zu kontaktieren und zu fragen, wie es ihnen heute geht.

Übrigens: Alle früheren Ausgaben von „Nachbar Belgien“ finden Sie auf unserer Website www.diplomatie.be/Berlin unter „Aktuelles“. Dort finden Sie unter „Belgium Unlimited“ weitere Nachrichten aus Belgien. Mit dieser Jubiläumsausgabe führen wir die Rubrik „Aus der EU“ ein, in der über Interessantes aus der EU berichtet wird.

Wir hoffen, Sie auch in den kommenden fünfzig Ausgaben als Leser begrüßen zu dürfen und wünschen Ihnen traditionsgemäß eine angenehme Lektüre und eine schöne Sommerzeit.

Jan De Pauw
2. Botschaftssekretär



„Nachbar Belgien“ wird herausgegeben von der Belgischen Botschaft und erscheint alle zwei Monate. Anschrift: Jägerstrasse 52-53 10117 Berlin

Tel.: 030/ 20 64 20 Fax: 030/ 20 64 2 200

E-Mail: Nachbar.Belgien@t-online.de

Website: www.diplomatie.be/berlin

Beiträge, die von der Botschaftsredaktion verfasst wurden, können bei Angabe der Quelle (NB, Belgische Botschaft Berlin / www.diplomatie.be/berlin) übernommen werden.

AUS DER BOTSCHAFT

In jeder Ausgabe berichten wir über einige Veranstaltungen, die in der Botschaft stattgefunden haben.

Empfang mit deutschen Honorarkonsulen aus Belgien

Am 12. Mai 2011 lud Botschafter Nijskens den scheidenden deutschen Botschafter Prof. Dr. Bettzuege aus Brüssel, sowie alle deutschen Honorarkonsule, die ihr Bundesland in Belgien repräsentieren, zu einem Empfang in die Botschaft ein. Sie waren anlässlich einer Veranstaltung im Auswärtigen Amt nach Berlin gereist und freuten sich, Botschafter Nijskens kennenzulernen.



Botschafter Nijskens begrüßt seine Gäste

Besuch zweier Schulklassen des Heinz Berggrün-Gymnasiums

Am 14. Juni 2011 statteten zwei Schulklassen des Heinz Berggrün-Gymnasiums zusammen mit ihren Lehrerinnen der Botschaft einen Besuch ab. Schüler dieser Schule hatten am Empfang des Bundespräsidenten teilgenommen anlässlich des Besuchs des belgischen Königspaares in Deutschland Ende März.

Über Wochen hatten sie sich mit der Politik, den Sprachen und der Kultur Belgiens beschäftigt und das Land als Beispiel für Francophonie behandelt. Ein Besuch der Botschaft bildete einen guten Abschluss. Nachdem der Botschafter das Gebäude gezeigt hatte, bat er die Besucher in den Konferenzraum, wo er über Belgien und die Aufgaben einer Botschaft berichtete und Fragen der Schüler beantwortete.

Vortrag Botschafter Nijskens' für angehende Dolmetscher

Im Rahmen eines Seminars für Dolmetscher, organisiert von der Europäischen Akademie Berlin, empfing der Botschafter 48 Teilnehmer aus Deutschland, Spanien und Frankreich. Er hielt eine vierzigminütige Rede auf Französisch über die aktuelle Situation in Belgien und mögliche Auswirkungen auf Europa, bei der die Teilnehmer die Möglichkeit hatten, das Simultanflüsterdolmetschen zu üben. Anschließend gab es einen kleinen Empfang im Garten.

Belgier erhält den 2. Preis bei Karikaturwettbewerb in Berlin

Ende April 2011 wurde die Belgische Botschaft zur Preisverleihung des „2. Internationalen Karikaturwettbewerbs Berlin 2011“ eingeladen, weil der Belgier Constantin Sunnerberg bei diesem Wettbewerb den zweiten Preis gewonnen hatte. Das Thema des Preisausschreibens lautete „Diktatur und Toleranz“. Die Preisverleihung und Vernissage fanden im geschichtsträchtigen Rathaus Schöneberg statt.

Viele Einsendungen

Der Online-Wettbewerb wurde von der KURTUKUNST Galerie in Zusammenarbeit mit der LIMES Bildagentur organisiert und durchgeführt. Es wurden über 900 Arbeiten von 382 Karikaturistinnen und Karikaturisten aus 61 Ländern eingereicht. Die Karikaturen zeigen mit viel Satire und Humor persönliche und sehr originelle Sichtweisen zu dem vorgegebenen Thema. Den mit 1.000 Euro dotierten ersten Preis erhielt Zygmunt Zaradkiewicz aus Polen. Der dritte Preis, der mit 300 Euro dotiert wird, ging an den Russen Sergey Elkin. Constantin Sunnerberg erhielt ein Preisgeld von 500 Euro.

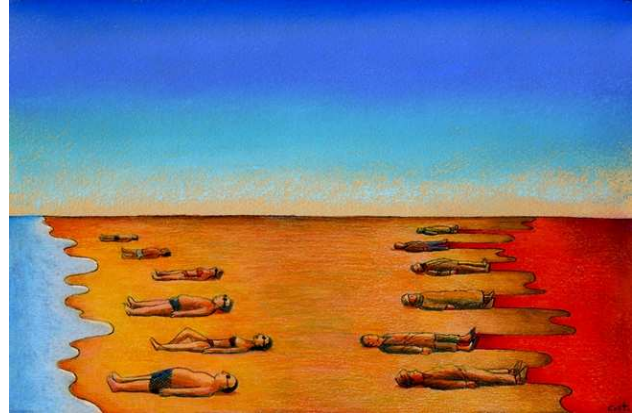
Constantin Sunnerberg

Constantin Sunnerberg wurde 1970 in Moskau geboren. Er lebt in Brüssel und arbeitet als Illustrator für verschiedene Zeitungen wie „Le Soir“, „Le Journal du mardi“ und „Le Monde“.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.kurtukunst.com

www.limes-net.com/constest2011



Karikatur von Constantin Sunnerberg

© Sunnerberg

POLITIK

Peter Praet Mitglied des Direktoriums der Europäischen Zentralbank



Dr. Peter Praet

Quelle: European Central Bank/
Frankfurt am Main
Foto: Andreas Varnhorn

Seit dem 1. Juni 2011 gehört der Belgier Peter Praet zum Direktorium der Europäischen Zentralbank. Er war am 14. Februar 2011 von den Finanzministern der Euro-Staaten nominiert und Ende März auf dem EU-Gipfel von den 27 Staats- und Regierungschefs zum Direktoriumsmitglied designiert worden. Er löste die Österreicherin Gertrude Gumpel-Gugerell ab, deren Amtszeit im Mai endete.

Es ist das erste Mal, das ein Belgier Mitglied des sechsköpfigen Direktoriums ist.

Peter Praet

Peter Praet gilt als führender Fachmann für die Bankenaufsicht und -regulierung. Praet war elf Jahre Vorstandsmitglied in der belgischen Nationalbank und dort zuständig für Finanzstabilität.

Der 62-jährige wurde in Herchen, Deutschland, geboren. Er studierte Wirtschaftswissenschaften an der Université Libre de Bruxelles und promovierte dort. Seinen Lebenslauf finden Sie unter dem Link:

<http://www.ecb.int/ecb/orga/decisions/html/cvpraet.de.html>

Direktorium der Europäischen Zentralbank

Das Direktorium der Europäischen Zentralbank mit Sitz in Frankfurt am Main umfasst den Präsidenten, den Vizpräsidenten sowie vier weitere Mitglieder. Alle Direktoriumsmitglieder werden vom Europäischen Rat mit qualifizierter Mehrheit ausgewählt und ernannt.

Zu den Aufgaben des Direktoriums gehören:

- die Vorbereitung der Sitzungen des EZB-Rats
- die Durchführung der Geldpolitik des Euroraums gemäß den Leitlinien und Entscheidungen des EZB-Rats, wobei es hier zu den nationalen Zentralbanken des Euroraums die notwendigen Weisungen erteilt

- die Führung der laufenden Geschäfte der EZB
- die Ausübung bestimmter, vom EZB-Rat übertragener Befugnisse, einschließlich gewisser Befugnisse normativer Art.

Weitere Informationen finden Sie unter: <http://www.ecb.int>

BILATERALES

Debelux Hauptversammlung in Antwerpen

In Anwesenheit S.K.H. Prinz Philippe von Belgien hielt die Deutsch-Belgisch-Luxemburgische Handelskammer (AHK debelux) am 7. Juni 2011 ihre Jahreshauptversammlung in Antwerpen im Hause des Mitgliedsunternehmens BASF. Dieses Unternehmen beschäftigt an diesem Standort 3.218 Mitarbeiter und hat im Jahr 2010 noch Investitionen in Höhe von 146,6 Millionen Euro getätigt.

Die Jahreshauptversammlung bot Dr. Markus Arnold die Gelegenheit, sich den Mitgliedern als Nachfolger Theo Narinx' im Amt des AHK debelux-Präsidenten vorzustellen. Als eine erste Amtshandlung konnte der neue Präsident die Podiumsdiskussion über belgische Energiepolitik, Lohnkosten und Wettbewerbsfähigkeit eröffnen. Hier kamen verschiedene Aspekte – Vor- und Nachteile – der Produktionsbedingungen zur Sprache. Besonders die deutschen Investoren äußerten ihre Sorge über die Sozialabgaben, die die Bruttolöhne in Belgien stärker belasten als in den Nachbarländern, vor allem im Vergleich zu Deutschland.

Weitere Informationen finden Sie unter: <http://debelux.ahk.de> unter „News“

Deutschland-Jahr an der Antwerpener Universität

Mit der Unterstützung der deutschen Botschaft in Brüssel hat die Universität Antwerpen das akademische Jahr 2010-2011 zum „Deutschland-Jahr“ erklärt.

Abgesehen von der Tatsache, dass auf diese Weise die gemeinsame wissenschaftliche Zusammenarbeit sowie die Forschungsarbeit intensiviert werden sollen, bietet es Deutschland die einmalige Gelegenheit, sich ein Jahr lang sowohl auf dem Universitätsgelände als auch in der Stadt Antwerpen zu präsentieren. So verfügt die Universität beispielsweise über ein Sonderbudget zur Förderung der persönlichen Begegnung von Forschern und die Kontakte zu deutschen Unternehmen, die sich in Antwerpen niedergelassen haben, werden verstärkt. Ein kulturelles Rahmenprogramm soll das Interesse für Deutschland wecken.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://www.ua.ac.be/main.aspx?c=.DUITSLANDJAAR>

http://www.bruessel.diplo.de/Vertretung/bruessel/de/09a_20Deutschlandjahr_Antwerpen/_C3_9CSeite_Deutschlandjahr_an_der_Universitaet_Antwerpen.html

WIRTSCHAFT

Evonik produziert Isobuten in Antwerpen

Das deutsche Unternehmen „Evonik Industries“ mit Hauptsitz in Essen hat an seinem Standort Antwerpen eine neue Anlage für die Produktion von hochreinem Isobuten in Betrieb genommen.

Aus der Pressemitteilung von Evonik:

<http://corporate.evonik.de/de/presse/pressemitteilungen/Pages/news-details.aspx?newsid=18706>

Die Anlage kann bis zu 110.000 Tonnen Isobuten pro Jahr herstellen und ist in die C4-Verbundproduktion am Standort integriert. Mit der Investition eines hohen zweistelligen Millionenbetrags verdreifacht Evonik seine Isobuten-Kapazität. Aus Isobuten entsteht beispielsweise Butylkautschuk, der unter anderem als luftundurchlässige Innenbeschichtung für Autoreifen dient.

"Mit der neuen Produktion stärken wir unsere Position als einer der führenden Anbieter von hochwertigem Isobuten in Europa", erklärte Evonik-Vorstandsmitglied Dr. Thomas Haeberle. Mit dem Isobuten aus Antwerpen kann der Konzern die steigende Nachfrage der Kunden verlässlich bedienen. Jan Van den Bergh, Leiter des Geschäftsbereichs Advanced Intermediates von Evonik, ergänzte: "Zugleich erhöhen wir die Effizienz und Flexibilität in der Steuerung unserer Produktströme in unserer C4-Verbundproduktion weiter". Die C4-Verbundproduktion von Evonik in Antwerpen ist eine der weltweit führenden Technologieplattformen ihrer Art. Das Spezialchemieunternehmen stellt dort hochwertige Grundstoffe und Zwischenprodukte aus dem C4-Schnitt her, der bei der Produktion von Ethylen und Propylen anfällt.

Das Isobuten wird in der Verbundproduktion durch Spaltung des Antiklopfmittels MTBE in einem von Evonik neu entwickelten Verfahren gewonnen. Das Verfahren ist darüber hinaus besonders umweltfreundlich und Ressourcen schonend: Eine komplexe Wärmeintegration in der Anlage minimiert den Energieeinsatz. Der verwendete innovative Katalysator ist frei von Schwermetallen. Er nutzt den Einsatzstoff optimal, so dass Nebenprodukte nur in sehr geringem Umfang gebildet werden.

Isobuten findet bei der Herstellung von Kautschuken für die Reifenindustrie sowie von Kunststoffen, Antioxidantien und Feinchemikalien Verwendung. Weiterhin wird aus Isobuten das Polyisobuten gewonnen, ein Vorprodukt für Schmierstoff- und Kraftstoffadditive sowie für Kleb- und Dichtstoffe.

Evonik arbeitet in seinem Produktionsverbund in Antwerpen und Marl alle Komponenten der C4-Schnitte unter anderem zu Isobuten, Butadien, dem Antiklopfmittel MTBE sowie Buten-1, Oxo-Alkoholen und Weichmachern auf.

Evonik ist in mehr als 100 Ländern der Welt aktiv und beschäftigt 34.000 Mitarbeiter.

Weitere Informationen finden Sie unter: <http://corporate.evonik.com>

„Media Markt“ expandiert weiter in Belgien

Im kommenden Jahr wird der Elektronik-Fachmarkt „Media Markt“ seine 15. belgische Filiale in Zwijnaarde in der Nähe von Gent eröffnen. Die Media-Saturn-Holding GmbH setzt somit ihre internationale Expansion fort. Das deutsche Unternehmen, das die zuvor selbständigen Elektrohändlerketten „Media Markt“ und „Saturn“ umfasst, ist europaweit die größte Fachmarktkette in diesem Bereich. Die Media-Saturn-Holding GmbH gehört zur Metro-Gruppe.

Konzept

„Media Markt“ wirbt damit, dass seine Kunden eine umfassende Auswahl zu dauerhaften Niedrigpreisen mit kompetenter Beratung erhalten. Durch das ausgedehnte Netz an Fachmärkten sind sie für jeden erreichbar. Das Sortiment bietet eine große Palette an Unterhaltungselektronik, elektrischen Haushaltsgeräten, Tonträgern, Neuen Medien, Büro- und Telekommunikationsgeräten, Computern, Hard- und Software sowie Foto und Fotozubehör an.

Geschäfte in 15 Ländern Europas und Asiens

Seit seiner Gründung im Jahr 1979 befindet sich „Media Markt“ kontinuierlich auf Expansionskurs. Zunächst innerhalb Deutschlands und seit 1989 auch im Ausland. Die Website meldet, dass „Media Markt“ in fünfzehn Ländern Europas und Asiens vertreten ist. Bei ihrer Expansionsstrategie seien insbesondere die dynamischen Wachstumsmärkte in Osteuropa von Interesse – so wurden beispielsweise im Jahr 2007 drei „Media Märkte“ in Moskau eröffnet. Im gleichen Jahr erfolgte der Eintritt in den türkischen Markt mit der Eröffnung einer Filiale in Istanbul. Im November 2010 ging es mit dem Markteintritt in China weiter. Das Sortiment umfasst pro Markt durchschnittlich 45.000 verschiedene Artikel. In den Flagship-Stores sind es sogar rund 100.000 unterschiedliche Produkte - so etwa im „Media Markt“ in München-Haidhausen. Der im Mai 2009 eröffnete Standort ist mit 10.000 Quadratmetern Verkaufsfläche der größte „Media Markt“ weltweit.

Unter dem Link: <http://www.media-saturn.com/DE/Company/Seiten/International.aspx> erfahren Sie, dass „Media Markt“ und

„Saturn“, der bisher an sechs Standorten in Belgien vertreten ist, insgesamt 1.381 Mitarbeiter (Stand 31.12.2010) beschäftigen.

Mitbewerber

ElectronicPartner, der Betreiber der „Medi-Max“-Märkte, ist europaweit der zweitgrößte Mitbewerber in dieser Branche. Die US-amerikanische Best-Buy-Gruppe ist weltweiter Marktführer im Bereich des Verkaufs von Unterhaltungselektronik. Media-Saturn und Best-Buy machen sich bisher (Stand 31.12.2010) nur in der Türkei und China Konkurrenz.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.media-saturn.com

AUS DER EU

Entschädigungen bei Verspätungen im Langstrecken-Reisebusverkehr

Mitte Februar 2011 hat das Europäische Parlament einem Vorschlag der EU-Kommission zugestimmt, der Busreisenden bei Strecken ab 250 Kilometer Anspruch auf Entschädigungen bei Verspätungen gewährt. So können die Fahrgäste bei Verspätungen von zwei Stunden und mehr wählen zwischen der frühest möglichen Weiterbeförderung ohne Aufpreis oder der Erstattung des Fahrpreises samt frühest möglicher kostenloser Rückfahrt zum Abfahrtsort. Bei Verzögerungen der Abfahrt um mehr als 90 Minuten müssen Imbisse und Erfrischungen in angemessenem Verhältnis zur Wartezeit gereicht werden. Wenn unvorhergesehene Übernachtungen anfallen, kann das Busunternehmen bis zu zweimal die Kosten von maximal 80 Euro pro Nacht tragen müssen. Diese Verpflichtung entfällt jedoch, wenn Naturkatastrophen oder Wetterbedingungen, die die Sicherheit beeinträchtigen, die Ursache sind.

Fahrgastrechte für die Nutzer aller Verkehrsträger

EU-Verkehrskommissar Siim Kallas begrüßte diese Entscheidung: „Mit der Annahme der Verordnung über die Rechte von Fahrgästen im Omnibusverkehr decken die EU-Regelungen über Fahrgastrechte nun alle Verkehrsträger ab. Ich freue mich sehr, dass die EU den weltweit ersten integrierten Raum bildet, in dem die Fahrgastrechte für die Nutzer aller Verkehrsträger geregelt sind.“

Die Verordnung soll voraussichtlich im Frühjahr 2013 in Kraft treten.

Weitere Informationen finden Sie unter:

http://europa.eu/legislation_summaries/transport/mobility_and_passenger_rights/l24124_de.htm

Erasmus hat großen Erfolg

Im akademischen Jahr 2009/2010 haben 213.000 Studenten ein Erasmus-Stipendium erhalten. Dies ist ein Anstieg um 7,4 Prozent im Vergleich zum akademischen Jahr 2008/2009. Das Erasmus-Studentenaustauschprogramm, das Studierenden die Möglichkeit bietet, im Ausland zu lernen und zu arbeiten gilt als das Flaggschiff unter den EU-Programmen für allgemeine und berufliche Bildung. Zentrale Bestandteile dieses Auslandsstipendiums sind die Anerkennung von Studienleistungen im Ausland anhand des European Credit Transfer Systems (ECTS) und eine finanzielle Unterstützung, die durchschnittlich 254 Euro beträgt.

Erasmus-Studentenaustauschprogramm

Mittlerweile nehmen alle 27 Mitgliedstaaten der EU sowie Norwegen, Island, Liechtenstein, Kroatien, die Schweiz und die Türkei am Erasmus-Austauschprogramm teil, das nach Erasmus von Rotterdam, einem bedeutenden niederländischen Gelehrten des europäischen Humanismus, benannt wurde. Es steht auch für European Community

„Das Erasmus-Programm ist eine der größten Erfolgsgeschichten der EU. Ein Studium oder Praktikum im Ausland öffnet Türen zur persönlichen Entfaltung und zu Beschäftigungsmöglichkeiten“

Androulla Vassiliou, EU-Kommissarin für Bildung, Kultur, Mehrsprachigkeit und Jugend

Action Scheme for the Mobility of University Students. Im akademischen Jahr 2009/2010 war Spanien mit 35.389 Austauschstudenten das beliebteste Zielland, gefolgt von Frankreich und dem Vereinigten Königreich, und es waren spanische, französische und deutsche Studenten, die für ein „Erasmusjahr“, wie es unter Studenten genannt wird, ins Ausland gingen. Eine übersichtliche Tabelle finden Sie unter dem Link <http://ec.europa.eu/education/erasmus/doc/stat/0910/students.pdf>. Man kann ihr entnehmen, dass im Studienjahr 2009/2010 28.854 deutsche Studenten im Erasmus-Rahmen für ein Studium oder Praktikum ins Ausland gingen und dass 22.509 ausländische Studenten nach Deutschland kamen. 7.300 Studenten kamen als Erasmus-Student nach Belgien und 6.347 belgische Studenten gingen als Erasmus-Student ins Ausland.

Abgesehen vom Erasmusprogramm für Hochschulbildung gibt es das Comenius-Programm für Schulen, das Leonardo da Vinci-Programm für Berufsbildung und das Grundtvig-Programm für Erwachsenenbildung.

Weitere Informationen finden Sie unter:

http://ec.europa.eu/education/erasmus/doc920_de.htm

EU-Webadressen sehr beliebt in Deutschland

In Deutschland sind 1.045.100 Registrierungen (Stand 22. Juni 2011) für die Internetdomäne „eu“ vergeben. Damit liegt es europaweit an der Spitze als Verwender dieser Webadresse. Deutschland wird gefolgt von den Niederlanden mit 447.091 Registrierungen und Großbritannien, wo 312.640 Firmen diese Adresse registrieren ließen. In Belgien verwenden sie 106.435 Firmen.

Der Kommissionsvizepräsidentin Neelie Kroes zufolge wird „eu“ gerade bei kleinen und mittleren Unternehmen, die im europäischen Binnenmarkt besser sichtbar sein möchten, immer beliebter. Seit es im Dezember 2005 eingeführt wurde, sind fast 3,5 Millionen Registrierungen eingegangen.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://www.eurid.eu/en/about/facts-figures/statistics>

<http://www.eurid.eu/de/eu-domaenennamen>

http://ec.europa.eu/commission_2010-2014/kroes

Haben Sie Fragen zu Europa? „Europe Direct“ hilft Ihnen

Wussten Sie, dass die EU über einen kostenlosen, zentralen Informationsdienst namens Europe Direct verfügt, der Fragen der Bürger beantwortet. Zu den angebotenen Leistungen gehören die Beantwortung allgemeiner und spezifischer Fragen zur EU, das Verschaffen von Informationen zu Rechten und Möglichkeiten von EU-Bürgern, das Nennen von Informations- und Beratungsstellen sowie das kostenlose Zusenden von Informationsmaterial per Post. Die Fragen können per E-Mail oder telefonisch in allen Amtssprachen der EU gestellt werden.

Aus der Website: http://europa.eu/europedirect/index_de.htm

Fragen zur EU? Europe Direct kann Ihnen helfen!

Ich ziehe in ein anderes europäisches Land – wie beantrage ich eine Aufenthaltsgenehmigung? Welche Regeln gelten für Roaming-Gebühren? Mein Flug wurde annulliert, welche Rechte habe ich? Welche EU-Finanzhilfen kann meine Organisation beantragen? Antworten auf diese und weitere Fragen erhalten Sie beim zentralen Informationsdienst Europe Direct.

Europe Direct ist telefonisch kostenlos von jedem Ort innerhalb der EU unter der Nummer 00800 6 7 8 9 10 11 zu erreichen. Unter dem Link: http://europa.eu/europedirect/write_to_us/mailbox/index_de.htm können Sie Fragen per Mail stellen.

USE-IT-Stadtpläne

Haben Sie schon einmal von den USE-IT-Stadtplänen gehört? Dies sind kostenlose Stadtpläne erstellt von jungen Leuten für junge Leute. Man erfährt darin beispielsweise, wo Bands live spielen, wo man gut essen kann für wenig Geld und wo sich das nächste Internetcafé befindet.

USE-IT:

**free city
guides, made
by locals**

Die Informationen, die sie enthalten, wurden von jungen Leuten, die in der jeweiligen Stadt leben, für ein internationales Publikum zusammen getragen. Sie sind in leicht verständlichem Englisch geschrieben und werden jährlich überarbeitet.

Die Stadtpläne kann man vor Ort in den Touristenbüros bekommen oder aus dem Internet downloaden.

Aus der Website <http://www.use-it.be/europe>:

USE-IT makes tourist info for young people who are travelling on a low budget. USE-IT guides, maps and websites are made by locals, are not-commercial, free, no-nonsense and up-to-date. Every member organization gets money from local governments or institutions.

50. AUSGABE VON NB

Anlässlich des Erscheinens der 50. Ausgabe von „Nachbar Belgien“ führte der 2. Botschaftssekretär Jan De Pauw ein Interview mit Patricia Gykiere, die seit der ersten Ausgabe für diesen Newsletter zuständig ist.

Jan De Pauw: Wann ist die erste Ausgabe von „Nachbar Belgien“ erschienen? Kannst Du die Entstehungsgeschichte kurz schildern?

Patricia Gykiere: Die erste Ausgabe von „Nachbar Belgien“ ist Ende April 2003 erschienen. Der Newsletter ist auf Anregung von Botschafter Lode Willems entstanden. Er war noch nicht lange Botschafter in Berlin als er mich eines Tages in sein Büro rief und mich fragte, was ich von der Idee hielt, einen Newsletter herauszugeben. In London, seinem vorigen Posten, hätte er auch einen eingeführt, und dies sehr zur Freude der Belgier, die in Großbritannien wohnen. Einen Namen für das Blatt hatte er sich bereits überlegt, nämlich „Nachbar Belgien“. Zunächst war ich überrascht von seinem Anliegen, übernahm dann aber nach kurzem Überlegen die neue Aufgabe.



Jan De Pauw: Wie hast Du Deine Leser gefunden? Wie viele sind es inzwischen?

Patricia Gykiere: Zunächst haben wir die Belgier, die im Konsulat registriert sind, davon in Kenntnis gesetzt, dass wir einen Newsletter herausgeben wollen und sie gebeten, uns bei Interesse ihre E-Mail-Adresse für den Verteiler mitzuteilen. Das belgische Konsulat in Köln, deutsche Ministerien, Botschaften sowie Kontaktpersonen unserer Diplomaten wurden informiert, und schon bald gab es eine Mund-zu-Mund-Propaganda über „Nachbar Belgien“, der gratis per E-Mail verschickt wird. Wir haben inzwischen 2.600 Leser und die Verteilerliste wächst von Woche zu Woche.

Jan De Pauw: Wonach wählst Du die Themen aus?

Patricia Gykiere: Da ich für die Informationsabteilung der Belgischen Botschaft zuständig bin, fange ich jeden Arbeitstag mit der Online-Lektüre von belgischen und deutschen Zeitungen an, um gut vorbereitet zu sein auf eventuelle Fragen über Belgien. Informationen, die mir für „Nachbar Belgien“ interessant erscheinen, sammle ich. Außerdem habe ich zahlreiche Newsletter aus kulturellen, politischen und wirtschaftlichen

Institutionen in Belgien und Deutschland abonniert. Wenn eine neue Ausgabe von Nachbar Belgien geplant wird, schaue ich nach, was ich gesammelt habe, suche die interessantesten Themen heraus und erstelle das Inhaltsverzeichnis. Dieses wird dann dem Botschafter vorgelegt.

Da der Newsletter neben meiner Arbeit in der Info-Abteilung entsteht, und ich nie weiß, wie viel Arbeit auf mich zukommt, nutze

ich jeden ruhigen Moment, um daran zu arbeiten. Nach der Devise „Nach dem Newsletter ist vor dem Newsletter“ wird gleich nach Erscheinen eines Newsletters an der nächsten Ausgabe gearbeitet.

Im Laufe der zwei Monate ändert sich natürlich noch vieles am ursprünglichen Inhaltsverzeichnis, weil sich immer wieder unvorhersehbare Ereignisse vortun, über die berichtet werden muss.

An die Hektik, die jedes Mal zwangsläufig entsteht, um die Deadline zu erreichen, habe ich mich inzwischen gewöhnt. Zum Glück hatte ich all die Jahre meine Kollegin Anke Siling an meiner Seite, die mich beim Recherchieren und Korrekturlesen unterstützt.

Da wir kein Budget für den Newsletter haben, freuen wir uns über den guten Willen von Fotografen, Museen und Stiftungen, die uns ihre Fotos kostenlos zur Verfügung stellen. Für das Cover-Foto sorgt unsere Kollegin Mercedes Debeyne, die ausgebildete Fotografin ist.

Jan De Pauw: Wie findest Du die Interviewpartner?

Patricia Gykiere: Die Interviewpartner finde ich über verschiedene Wege. Über manche haben Kolleginnen oder ich in dem einen oder anderen Zeitungsartikel gelesen, und mit Hilfe des Konsulats, wo sie eventuell registriert sind, kontaktiere ich sie. Sie sind oft angenehm überrascht, dass wir ihren Beitrag bzw. ein Interview mit ihnen entdeckt haben. Andere Belgier finde ich durch E-Mails, die sie der Botschaft beispielsweise für eine Informationsanfrage schicken und die an mich weitergeleitet werden. In der Anschrift kann man oft ihre Funktion oder den Namen ihres Betriebs erkennen. Auch machen mich meine Kolleginnen aus dem Konsulat gelegentlich bekannt mit „interessanten“ Belgiern, die sie gerade am Schalter bedienen. Und manchmal lerne ich sie mehr oder weniger durch Zufall kennen. So lernte ich Pascal Verrooten, meinen Interviewpartner aus der Januar/Februar - Ausgabe dieses Jahres, kennen, als er sich nach einem internationalen Führerschein erkundigte. Wir kamen ins Gespräch, und als er mir erzählte, dass er als Koch im Berliner Grand Hyatt Hotel arbeite, fragte ich ihn, ob er unseren Newsletter schon kenne und zu einem Interview bereit wäre.

Es gibt auch Belgier, die mir schreiben, dass sie gerne mein Interviewpartner sein möchten.

Ich versuche, Belgier mit möglichst unterschiedlichen Berufen vorzustellen. Noch gelingt mir dies ohne Probleme. Es ist jedes Mal ein schönes Gefühl, wieder einen Kandidaten mit einem Beruf, den wir noch nicht vorgestellt haben, für eine der nächsten Ausgaben gewinnen zu können. Mit vielen Interviewpartnern bleibe ich auch nach dem Interview in Kontakt. Ich habe wirklich schon viele nette Landsleute über diesen Weg kennengelernt.

Jan De Pauw: Hattest Du damit gerechnet, in Deutschland so viele Belgier mit solch unterschiedlichen Berufen zu finden?

Patricia Gykiere: Bei einer Zahl von etwa 22.000 Belgiern, die in Deutschland leben, ist es logisch, dass sie in vielen Berufsbranchen anzutreffen sind. Ich gebe aber zu, dass ich manchmal schon erstaunt bin, woran Belgier in Deutschland so alles beteiligt sind, - sei es als Sportjournalist mit Schwerpunkt Radsport, als Tänzer, als Texter für Werbeslogans, als Apotheker oder als Hersteller von Zahnimplantaten. Dies macht immer wieder deutlich, dass die Bürger aus so einem kleinen Land wie Belgien überall fleißig mitmachen.

Jan De Pauw: Gibt es viele Reaktionen von den Lesern?

Patricia Gykiere: Ja, ich erhalte regelmäßig E-Mails oder Schreiben mit positiven Rückmeldungen. Einige Leser fühlen sich durch den Newsletter ihrer Heimat wieder ein bisschen näher, andere freuen sich zu erfahren, was ihre Landsleute hier in Deutschland machen. Als ich einmal versehentlich geschrieben hatte, dass Turnhout in der Provinz Limburg liegt, gab es vier Reaktionen, um mir mitzuteilen, dass sich diese Stadt in der Provinz Antwerpen befindet. Für mich war dies der Beweis, dass der Newsletter aufmerksam gelesen wird.

Als „Nachbar Belgien“ Mitte 2008 Jahr mit einem neuen Layout erschien, erhielten wir eine positive Resonanz. Die Leser freuten sich über die freundlichere Gestaltung und die Fotos. Es war übrigens Wang Wei, die Ehefrau von Botschaftsrat Rik Van Droogenbroeck, die das neue Layout entworfen hatte und mir beibrachte, mit dem neuen Programm zu arbeiten.

Erfreulich finde ich es, wenn der eine oder andere Artikel von „Nachbar Belgien“ unter Angabe der Quelle übernommen wird. So entdeckte ich schon Beiträge auf der Website von Belgieninfo, und neulich erwähnte der Newsletter von Sachsen-Anhalt bei der EU ein Wörterbuch, über das ich berichtet hatte.

Jan De Pauw: Stellt Nachbar Belgien für Dich nach 50 Ausgaben immer noch eine Herausforderung dar?

Patricia Gykiere: Ja, auf jeden Fall. Dadurch dass die Themenvielfalt immer größer wird und wir die interessierten Leser mit jeder Ausgabe bestmöglich und aktuell informieren möchten, muss ich mich stets in neue Themenbereiche einarbeiten. So wird es nie langweilig.

Jan De Pauw: Danke für das Interview.

Patricia Gykiere arbeitet seit dreizehn Jahren in der Belgischen Botschaft in Berlin. Sie ist 1980 nach Berlin gekommen und hat in den Anfangsjahren Ihren Beruf als Übersetzerin freiberuflich ausgeübt. Sie ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.

MEDIEN, FOREN, INTERNET

Mitspracherecht für Europas Bürger: Internet-Plattform „Debating Europe“

Der unabhängige Think Tank „Friends of Europe“ und die einzige paneuropäische Politikzeitschrift „Europe's World“ haben in Zusammenarbeit mit dem Europäischen Parlament, Microsoft Europe und Gallup eine Internet-Diskussionsplattform entwickelt. Diese soll es den Bürgern in ganz Europa ermöglichen, mit Politikern über wichtige Themen zur Gestaltung unserer Zukunft zu kommunizieren.

„Debating Europe“ wird dazu in mehrere Themenbereiche unterteilt: „Growth Europe“, „Green Europe“, „Tech Europe“, „Global Europe“ und „Future Europe“. Die Ergebnisse dieser Bereiche werden zu Politikempfehlungen für Europas Entscheidungsträger zusammengeschnürt und auf den Internetseiten von „Europe's World“ und „Friends of Europe“ veröffentlicht.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.debatingeurope.eu

AUFRUF: Inbev-Baillet Latour-Stiftungspreis für Gesundheit 2012

Seit 1977 vergibt die belgische Inbev-Baillet Latour-Stiftung einen Wissenschaftspreis an Personen, die mit ihrer Arbeit einen herausragenden Beitrag zur Verbesserung der menschlichen Gesundheit geleistet haben. Dieser Preis, der mit 250.000 € dotiert ist, wird seit dem Jahr 2000 jährlich unter dem Vorsitz eines Mitglieds der königlichen Familie verliehen und stellt die größte wissenschaftliche Auszeichnung in Belgien dar.

Das Thema für das Jahr 2012 ist „Neurowissenschaften“. Einsendeschluss ist der 30. September 2011.

Die Themen der folgenden Jahre sind „Krebs“, „Herz- und Gefäßkrankheiten“, „Stoffwechselkrankheiten“, „Infektionskrankheiten und Immunologie“.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.inbevbaillatour.com

www.frs-fnrs.be/fr/financer-les-chercheurs/prix-scientifiques/prix-biomedical.html

KULTUR

Belgier belegte den zweiten Platz beim Königin-Elisabeth-Wettbewerb

Im vergangenen Mai fand in Brüssel zum siebenten Mal der Königin-Elisabeth-Wettbewerb für Gesang statt. Die Siegerin ist die 29-jährige Südkoreanerin Hong Haeran, die die Jury mit ihrer Interpretation von Werken Massenets, Mozarts, Ravels und Bellinis überzeugen konnte.

Den zweiten Platz belegte der belgische Tenor Thomas Blondelle aus Brügge. Es ist das erste Mal, dass ein Belgier beim Königin-Elisabeth-Wettbewerb für Gesang so gut abgeschnitten hat. Zu den zwölf Finalisten von insgesamt 88 Teilnehmern gehörten noch ein weiterer Belgier, der Bariton Sébastien Parotte aus Verviers, sowie drei Franzosen, drei Südkoreaner, zwei Russen, ein Serbe und ein US-Amerikaner.

Thomas Blondelle

Thomas Blondelle wurde 1982 in Brügge geboren. Er startete seine Gesangsausbildung im Alter von 14 Jahren am Stedelijk Conservatorium Brügge, wo er auch Klavier, Musikwissenschaft, Komposition und Kammermusik studierte. Sein Studium der Musikwissenschaft beendete er 2006 an der Katholischen Universität Leuven. 2007 erhielt er den „Förderpreis für junge Theaterkünstler“ von der Gesellschaft der Staatstheaterfreunde in Braunschweig. Am Staatstheater Braunschweig war er von

„Als ich
meinen
Namen
hörte,
dachte ich:
«Wer ist
das?»“

Thomas
Blondelle

2006 bis 2009 in verschiedenen Rollen wie Cassio in „Otello“, Prinz in „Die Liebe zu den drei Orangen“, Belmonte in „Die Entführung aus dem Serail“ zu hören. 2007 gab er im Brüsseler Monnaie-/Munt-Theater den Melchior Gabor in "Frühlings Erwachen" von Benoît Mernier.

Seit 2009 hat Blondelle ein festes Engagement an der Deutschen Oper Berlin. Hier übernimmt der Tenor in der laufenden Spielzeit zahlreiche Rollen: Amino in „Die Zauberflöte“, Merkur in „Die Liebe der Danae“, Cassio in „Otello“, Spoletta in „Tosca“, Malcolm in der Neuproduktion von „Macbeth“ und Tanzmeister in „Ariadne auf Naxos“.

Als Tanzmeister wird er auch bei den Opernfestspielen 2011 an der Bayerischen Staatsoper München sowie als Solist beim Schleswig-Holstein Musik Festival 2011 zu erleben sein.

Königin-Elisabeth-Wettbewerb (KEW)

Der KEW feiert im kommenden Jahr sein 75-jähriges Bestehen. Ursprünglich war es ein Wettbewerb für Geige, und später sind die Kategorien Klavier, Komposition und Gesang hinzugekommen. Dieser Wettbewerb gilt weltweit als einer der renommiertesten seiner Art. Für viele Finalisten war er das Sprungbrett zu einer erfolgreichen musikalischen Laufbahn.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://www.cmireb.be> www.cmireb.be

<http://www.thomasblondelle.com> www.thomasblondelle.com

Kristof Van Boven erhält den Preis der Förderer 2011

Am 31. Mai 2011 hat der Verein zur Förderung der Münchner Kammerspiele den Belgier Kristof Van Boven für sein darstellerisches Können mit dem diesjährigen Preis der Förderer ausgezeichnet.

Aus der Website:

<http://www.muenchner-kammerspiele.de/programm/foerdereverein/preis-der-foerderer>

Der Verein zur Förderung der Münchner Kammerspiele hat zum siebten Mal den mit 5.000 Euro dotierten Preis der Förderer verliehen und möchte damit eine finanzielle Unterstützung an talentierte Künstler weitergeben. Für sein darstellerisches Können erhielt den PREIS DER FÖRDERER 2011 gestern Abend Kristof Van Boven. Kristof Van Boven, geboren 1981 in Lier/Belgien, studierte Schauspiel an der Hochschule der Künste in Arnheim. Anschließend wirkte er als freier Schauspieler bei verschiedenen Theaterproduktionen und war bei mehreren niederländischen Theatergruppen tätig, wie zum Beispiel Noord Nederlands Toneel, Toneelgroep Amsterdam, Onafhankelijk Toneel. Ab 2004 war Van Boven Ensemblemitglied am NTGent, wo er in verschiedenen Inszenierungen von Johan Simons mitspielte. In dieser Zeit erarbeitete Kristof Van Boven ebenfalls einige Produktionen mit dem Autor und Regisseur Peter Verhelst. Zu dem spielte er in Ivo van Hoves "Opening night" (2009) und Meg Stuarts "It's not funny". Seit der Spielzeit 2010/11 ist Kristof Van Boven Ensemblemitglied der Münchner Kammerspiele.

Der Preis wurde am 31. Mai 2011 im Kreise der Förderer von Peter Haslacher, dem Vorsitzenden des Fördervereins in der Spielhalle stimmungsvoll verliehen. In seiner Laudatio hieß es: „Er ist ein erstaunlicher Schauspieler, dieser Kristof Van Boven. Er ist ein Wunderwesen, sagen einige. Er ist ein Verwandlungskünstler sonder gleichen und zugleich immer nah bei sich. So dass alles, was er auf der Bühne macht, zugleich ein Höchstmaß an Authentizität und an Künstlichkeit hat, unglaublich präzise ist und zugleich verstörend irrlichternd.“

Weitere Informationen finden Sie unter: www.muenchner-kammerspiele.de



Kristof Van Boven bei der Preisvergabe

Gallo-Römisches Museum ist „Europäisches Museum des Jahres“

Das Gallo-Römische Museum in der belgischen Stadt Tongeren ist zum „Europäisches Museum des Jahres“ gekürt worden. Dies wurde am 21. Mai 2011 zum Abschluss der Jahrestagung des Europäischen Museumsforums in Bremerhaven bekannt gegeben. Die Auszeichnung, die seit 1977 von „The European Museum Forum“, einer Initiative des Europarats, vergeben wird, gilt als eine der bedeutendsten Ehrungen der Museumslandschaft in Europa. Sie geht an europäische Museen, die in den vergangenen zwei Jahren gebaut oder neu gestaltet wurden und bei denen die Qualität der Ausstellung außergewöhnlich und innovativ ist.

Dem Museum in der ältesten Stadt Belgiens gelang es, sich gegen 33 andere Museen aus 15 europäischen Ländern durchzusetzen, und es fügt sich somit nun ein in die Reihe von Vorjahressiegern wie dem Guggenheim Museum in Bilbao, The Victoria and Albert Museum in London und CosmoCaixa in Barcelona. Es war das erste Mal, dass ein belgisches Museum gewonnen hat. Auch das neue Magritte-Museum in Brüssel hatte sich beworben.

Das Museum

Das Gallo-Römische Museum zeigt die Geschichte der Menschheit seit der Vorgeschichte bis zum frühen Mittelalter. Die permanente Ausstellung umfasst 2000 Objekte in einer durchdachten Aufstellung mit erklärenden Beschriftungen und einer Vielfalt an Medien wie Filmen, interaktive Computerspielen und Architekturmodellen. Das Museum wurde 1994 eingeweiht und im Mai 2009 nach dreijähriger Renovierung und Erweiterung neu eröffnet. Die preisgekrönte Ausstellung wurde vom bekannten Szenographen Niek Kortekaas gestaltet.

Begründung der Jury

Die Jury begründete ihre Entscheidung wie folgt: „Das Museum scheut sich nicht, das Publikum mit der Unwägbarkeit archäologischer Forschung vertraut zu machen.



Exponat im Gallo-Römischen Museum in Tongeren

© Gallo-Romeins Museum



Das Gallo-Römische Museum in Tongeren

© Gallo-Romeins Museum

Die Exponate begleiten die Besucher durch die einzelnen Themen, aber

drängen ihnen keine eindimensionalen Schlüsse auf. Die Ausstellung ist lehrreich, aber nicht belehrend. Sie regt zum Nachdenken an und versorgt den Besucher mit dem Wissen, das er braucht, um eine eigene Sicht der Dinge zu erlangen. Das Museum ist gesellschaftlich engagiert und beschäftigt sich nicht nur mit Aspekten des kulturellen Erbes, sondern auch mit seiner Bedeutung für die lokale Wirtschaft und seinem Lehrauftrag, für dessen Erfüllung es ausgezeichnete Mittel zur Verfügung stellt und in dessen Rahmen es mit zahlreichen Pädagogen zusammenarbeitet. Das Museum ist auf beispielhafte Weise in die Stadt Tongeren eingebettet und ein beliebter Treffpunkt für alle Bürger.“

Gilbert Van Baelen, Kulturbeauftragter der belgischen Provinz Limburg und zuständig für das preisgekrönte Museum, freut sich darüber, dass der Titel eines „Europäischen Museums des Jahres“ die Bekanntheit der Ausstellungsstätte weiter vergrößern wird. „Er ist ein Gütesiegel und öffnet uns die Tür

zu weiteren internationalen Kooperationen.“
Sonderauszeichnungen

Sechs weitere Museen erhielten eine Sonderauszeichnung. Zu ihnen gehören das Schiller-Nationalmuseum in Marbach wegen seiner „poetischen und ästhetischen Qualität.“

„Sagalassos, City of Dreams“

Im Herbst dieses Jahres wird das Gallo-Römische Museum in Tongeren die Ausstellung „Sagalassos, City of Dreams“ zeigen, die in Zusammenarbeit mit dem Opernregisseur Guy Joosten gestaltet wird.

Weitere Informationen finden Sie unter:

www.galloromeinsmuseum.be

<http://europeanmuseumforum.ru/>

Belgische Filme erfolgreich in Cannes

„Grand Prix“ für die Brüder Dardenne

Auf dem diesjährigen Filmfestival in Cannes gewannen die Brüder Jean-Pierre und Luc Dardenne den Grand Prix für ihren Film „Le gamin au vélo“ (Der Junge mit dem Fahrrad). Sie teilen diesen „Großen Preis der Jury“, der die zweitwichtigste Auszeichnung der Filmfestspiele ist, mit dem türkischen Filmemacher Nuri Bilge Ceylan für dessen Produktion „Once upon a time in Anatolia“. Die „Goldene Palme“ ging an den US-Regisseur Terrence Malick für seine Familienchronik „The Tree of Life“. Die Konkurrenz war in diesem Jahr besonders groß mit neuen Filmen von anderen Starregisseuren wie Aki Kaurismäki, Pedro Almodovar und Lars von Trier.

Fünfte erfolgreiche Teilnahme

Es war das fünfte Mal, dass die Brüder aus Lüttich mit einem Film an diesem Wettbewerb teilnahmen, und jedes Mal sind sie mit einem Preis nach Belgien zurückgekehrt. Für zwei Filme, nämlich für „Rosetta“ (1999) und „L'Enfant“ (2005), erhielten sie sogar die „Goldene Palme“.

„Le gamin au vélo“

Wie in den meisten Filmproduktionen der Dardennes spielt auch ihr neuester Film im sozialschwachen Milieu der Wallonie. „Le gamin au vélo“ erzählt die Geschichte vom 12-jährigen Cyril, der von seinem Vater ins Kinderheim gesteckt wird und nicht glauben kann, dass dieser ihn nicht mehr haben will. Als der Junge eines Tages aus dem Heim flieht, um sich auf die Suche nach seinem Vater zu machen, lernt er die Friseurin Samantha kennen, gespielt von der belgischen Schauspielerin Cécile de France. Diese kümmert sich liebevoll um ihn und wird zu seiner einzigen Bezugsperson.

Es ist das erste Mal, dass die Brüder eine Rolle mit einer prominenten Schauspielerin besetzt haben.

In Belgien und Frankreich ist der Film bereits ein Kinoerfolg. Vier Wochen nach dem Kinostart hatten ihn Zeitungsberichten zufolge bereits 66.000 Besucher in Belgien und 380.000 in Frankreich gesehen. Am 28. Juli 2011 kommt der Film in die deutschen Kinos.

„Badpakje 46“

Der junge Nachwuchsregisseur Wannes Destoop aus Waregem in Westflandern erhielt für seinen Kurzfilm mit dem Titel „Badpakje 46“ (Kleiner Badeanzug 46) den Jurypreis für den besten Kurzfilm. Es ist die Geschichte eines übergewichtigen Mädchens, das zum Gespött ihrer Umgebung wird.

Der Film ist Destoops Abschlussarbeit an der „Koninklijke Academie voor Schone Kunsten“ in Gent.

Weitere Informationen finden Sie unter: <http://www.festival-cannes.com>

**„Der 64.
Wettbewerb
von Cannes
war ein
Spektakel der
Regie-Stars“**

Süddeutsche
Zeitung

Berliner Galerie zeigt ROA



Wandmalerei von ROA

Ab dem 13. Juli 2011 präsentiert die Berliner Galerie Skalitzers Contemporary Art den belgischen Street-Art-Künstler ROA in einer Einzelausstellung. Es ist das erste Mal, dass dem Künstler in Berlin eine eigene Ausstellung gewidmet wird. Sie läuft bis zum 6. August 2011 und wird ab Oktober d. J. in Australien zu sehen sein.

ROA ist bekannt für seine großflächigen Schwarz-Weiß-Darstellungen von Tieren, die er am liebsten auf Backsteinmauern in tristen Industrielandschaften malt. Seinen Hasen, Eichhörnchen, Ratten, Vögeln usw. begegnet man in allen Ecken der Welt. Bei manchen seiner Tiere hat der Künstler auch einen Teil der Eingeweide gemalt, von anderen nur das Skelett. Wer sich einmal mit ROAs Werken befasst hat, erkennt sie auf Anhieb wieder. Da er normalerweise die Erlaubnis bei den Eigentümern einholt, bleiben seine Wandmalereien oft lange sichtbar.

ROA

Über ROAs Privatleben ist wenig bekannt. ROA kam über seinen Freundeskreis in seiner Geburtsstadt Gent mit Street-Art in Kontakt. Er begann seine Karriere, indem er in verfallenen Industriegebieten am Rande seiner Heimatstadt die Tiere, die er dort traf, in Riesenformat auf die Backsteinmauern alter Werkshallen und auf Silos malte.

Seine Werke sind inzwischen nicht mehr nur in grauen und tristen Industrielandschaften zu finden, sondern auch auf halbabgerissenen Hausmauern, auf zusammen genagelten Holzbrettern und auf Leinwand.

Katalog

Bei der Vernissage am 9. Juli 2011 wird die Skalitzers Contemporary Art-Galerie ROAs ersten Katalog mit dem Titel: „ROA: An introduction To Animal Representation“ präsentieren. Es ist in limitierter Auflage bei Mammal Press erschienen.

Skalitzers Contemporary Art

Skalitzers Contemporary Art wurde im Jahr 2009 in der Skalitzer Straße 43 in Berlin-Kreuzberg gegründet. Die Galerie hat sich auf internationale Gegenwartskünstler spezialisiert, deren Werke im Freien entstehen und eine wichtige Rolle in ihrer Karriere gespielt haben oder noch spielen.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.skalitzers.com

2013 – Henri van de Velde-Jahr in Weimar

Im Jahr 2013 will die Stadt Weimar den 150. Geburtstag Henri van de Veldes zum Anlass nehmen, um diesen belgischen Architekten und Gestalter von Möbeln, Lampen, Bestecken und Schmuck mit einer Ausstellung zu ehren.

Die Klassik Stiftung Weimar plant eine Ausstellung mit dem Titel „Leidenschaft, Funktion und Schönheit. Henry van de Veldes Beitrag zur Moderne in Europa“, in der sein facettenreiches Werk vor dem Hintergrund der verschiedenen Jugendstilformen und der Reformbewegung um 1900 gezeigt werden wird.

Die Ausstellung wird anschließend im Jubelparkmuseum in Brüssel zu sehen sein.

Künstlerischer Berater in Weimar

Henri van de Velde wurde 1863 in Antwerpen geboren und studierte Malerei in Antwerpen und Paris. Er startete 1894 seine Karriere als Möbeldesigner und gestaltete beispielsweise die Pariser Geschäftsräume Samuel Bings, des berühmten Händlers japanischer Kunst. 1897 wurden van de Veldes Kunstgegenstände auf der Kunstgewerbeausstellung in Dresden präsentiert und im Jahr 1900 ließ er sich in Berlin nieder, wo er sogar seine eigenen Möbelwerkstätten hatte. 1902 ging er nach Weimar als künstlerischer Berater des Großherzogs und mit seinem Kunstgewerblichen Seminar war er der erste, dem es in der Designgeschichte gelungen ist, Kunst, Industrie und Handwerk in Praxis und Theorie zu vereinen. Damit schuf Henri van de Velde die geistige und praxisorientierte Basis für die Gründung des Bauhauses.

Wohnhäuser samt Inneneinrichtung

Nach seinen Entwürfen entstanden in Weimar und Umgebung zahlreiche Wohnhäuser; er schuf auch deren Inneneinrichtung. Diese beinhaltete zudem tägliche Gebrauchsgegenstände sowie Kleider für die Hausdame. Nachbar Belgien stellte bereits das Haus Schulenburg in Gera in seiner Mai-Juni 2008-Ausgabe vor.

Weitere Informationen finden Sie unter: <http://www.klassik-stiftung.de>

Der Brüsseler „Ommegang“

Einmal im Jahr bietet das Brüsseler Stadtzentrum die Kulisse für den historischen Umzug „Ommegang“. Dieses große historische Fest zieht Touristen von nah und fern in die belgische Hauptstadt. Dieses Jahr findet er vom 5. bis zum 7. Juli statt.

Aus der Website: <http://www.belgien-tourismus.de>

Jedes Jahr im Sommer findet auf der Grand' Place ein prächtiger Umzug statt - der Ommegang. Die Geschichte des Ommegang geht auf das 14. Jahrhundert zurück.

In seiner heutigen Gestalt erinnert der Umzug an das Jahr 1549, als Adel und Stände zu Ehren Kaiser Karls V. und seiner Familie einen großartigen Empfang, den „Ommegang“, veranstalteten. Heute legen die Nachfahren jener historischen Familie die prachtvollen Gewänder an, die denen der damaligen Zeit detailgetreu nachgebildet sind. Besonders spektakuläre Augenblicke bieten die Spiele der Fahnenwerfer und der Vorbeimarsch der Stelzgänger, von denen einige mehr als fünf Meter über dem Erdboden stehen.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.ommegang.be

WUSSTEN SIE SCHON?

„Sonnentunnel“ liefert Strom für belgische Züge

Seit Anfang Juni 2011 liefern 16.000 Sonnenkollektoren, die sich auf dem Dach eines Zuggunnels nördlich von Antwerpen befinden, Strom für den belgischen Zugverkehr. Nicht nur Züge werden mit der erzeugten Energie versorgt, sondern beispielsweise auch der Antwerpener Hauptbahnhof sowie technische Vorrichtungen wie Warn- und Signalanlagen. Laut dem Betreiber Infrabel sei dies einmalig in Europa.

Öffentlich-privates Projekt

Die riesige Solaranlage auf dem 3,4 Kilometer langen „Sonnentunnel“, durch den unter anderem Hochgeschwindigkeitszüge zwischen Antwerpen und Amsterdam fahren, ist ein öffentlich-privates Projekt. Es war die Idee der Gemeinden Brasschaat und Schoten, auf deren Territorium der Tunnel verläuft, den Tunnel für die Erzeugung von erneuerbarer Energie zu nutzen. Es gelang ihnen, Enfinion, eine belgische Herstellerfirma von Sonnenkollektoren, sowie Infrabel, das für die Infrastruktur der

belgischen Bahn zuständig ist, für die Idee zu gewinnen. Zeitungsberichten zufolge soll die Anlage 15,7 Millionen Euro gekostet haben.

3.300 Megawattstunden pro Jahr

In einem Pressebericht meldete Infrabel, dass die 16.0000 Fotovoltaikplatten, die acht Fußballfelder bedecken würden, 3.300 Megawattstunden Strom pro Jahr produzieren werden. Dies entspreche dem durchschnittlichen Jahresverbrauch von fast tausend Privathaushalten. Mit Hilfe dieser grünen Energie könne der CO₂-Ausstoß jährlich um 2.400 Tonnen verringert werden.

Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://ecms.infrabel.be/DMS/ds/nl/12737033> auf Niederländisch
<http://ecms.infrabel.be/DMS/ds/fr/12737033> auf Französisch



Der « Sonnentunnel » in Antwerpen
 © Infrabel

Paralympische Schwimm-Europameisterschaften in Berlin

Kurz vor Redaktionsschluss wurde die Belgische Botschaft darüber informiert, dass vom 3. bis zum 10. Juli 2011 in Berlin-Prenzlauer Berg die Paralympischen Schwimm-Europameisterschaften in der SSE Schwimm- und Sprunghalle im Europa-Sportpark stattfinden.

Paralympisch steht für Personen mit einer visuellen und motorischen Behinderung. An manchen Sportarten können auch Personen mit einer mentalen Behinderung teilnehmen. Es ist jedoch nicht zu verwechseln mit Special-Olympics.

Belgische Teilnehmer

Belgien wird mit vier Athleten vertreten sein. Einer von ihnen ist Sven Decaesstecker, der europäische Rekordhalter in 200 Meter Lagenschwimmen. Er gehört zu den Top-Sportlern und ist Mitglied der flämischen Liga für Behindertensport. Im vergangenen Jahr gewann er die Bronzemedaille bei den Weltmeisterschaften in Eindhoven. Die drei anderen vielversprechenden Talente sind Tamara Medarts, Yannick Vandepuit en Mieke De Mot.

Kommen Sie auch hin, um sie anzufeuern?!

Weitere Informationen finden Sie unter:

<http://www.ecswimming2011.com>
www.paralympic.be

STIMMT ES DASS?

Täglich erreichen die Belgische Botschaft in Berlin viele Anfragen. Im Zeitalter des Computers und des Internets ist die E-Mail-Box morgens reichlich mit Post von hauptsächlich deutschen und belgischen Bürgern gefüllt, die sich mit ihren Anliegen an die Botschaft wenden. Die Fragen, die man uns stellt, sind jeglicher Art und betreffen nicht nur konsularische Angelegenheiten, d. h. Anträge für Pässe, Visa usw.

NB präsentiert seinen Lesern unter der Rubrik „Stimmt es, dass...?“ jeweils eine dieser Fragen. Heute setzen wir unsere Serie mit einer Frage fort, die wir neulich erhalten haben:

Frau T. aus Berlin schrieb uns: „Können Sie mir sagen, wo ich in Deutschland belgische Produkte finden kann?“

Die Info-Abteilung gab die folgende Antwort:

„Ich empfehle Ihnen, Kontakt mit den belgischen Handelsattachés aufzunehmen, die hier in der Botschaft auch ihre Vertretungen haben. Es sind:

Thierry FARNIR (Wirtschaftsattaché für die Region Brüssel Hauptstadt und die Wallonie)
c/o Belgische Botschaft
Jägerstr. 52/53
D – 10117
Berlin-Mitte
Tel: +49 (0) 30 20 65 86 406
Fax: +49 (0)30 20 65 86 430
Email: bruxawexberlin@t-online.de

und

Jürgen Maerschand (Wirtschaftsattaché für die Region Flandern)
c/o Belgische Botschaft
Jägerstrasse 52-53
10117 Berlin
Tel: +49 (0) 30 20 642 502
Fax: +49 (0) 30 20 642 525
E-Mail: berlin@fitagency.com

Ferner möchte ich Sie darauf hinweisen, dass Sie auf der Website der Botschaft www.diplomatie.be/berlin unter „Aktuelles“ eine Liste mit belgischen Produkten finden, die Praktikanten von Flanders Investment and Trade (FIT Agency) in Berliner Supermärkten aufgefunden gemacht haben. Die Liste datiert allerdings aus dem Jahr 2008.

Die Botschaft wurde zudem neulich aufmerksam gemacht auf den Online-Shop www.produitsbelges.com, der, wie Sie dem Namen entnehmen können, belgische Produkte verkauft. Diese Information ist jedoch unverbindlich, und die Botschaft haftet nicht für eventuell auftretende Probleme.“

BELGIER IN DEUTSCHLAND

Unter der Rubrik „Belgier in Deutschland“ stellen wir Landsleute vor, die in Deutschland arbeiten und leben. In dieser Ausgabe möchten wir unsere Leser mit Hilde Van Poucke bekannt machen, die als Redakteurin bei Inforadio sowie Antenne Brandenburg tätig ist.

NB: Frau Van Poucke, seit wann wohnen Sie in Deutschland? Hat Sie Ihr beruflicher Werdegang direkt von Belgien nach Berlin geführt?

Hilde Van Poucke: Bald kann ich mein 20-jähriges Jubiläum feiern: Ich bin September 1991 nach Berlin gekommen. Ich hatte in meiner Heimatstadt Gent Politische Wissenschaften und Germanistik studiert und wollte gerne ein bisschen Auslandserfahrung - und „wirklich“ Deutsch lernen. Es war die Zeit nach dem Ende der DDR, da schien es mir sehr spannend, gerade an einer ostdeutschen Uni zu sein. Und dann hatte ich tatsächlich das große Glück, ein DAAD-Stipendium (DAAD = Deutscher Akademischer Austauschdienst) für zwei Semester an der Humboldt-Universität zu bekommen. Als die Zeit um war, fühlte ich mich gerade richtig zu Hause in Berlin, also blieb ich noch ein bisschen. Und jetzt bin ich immer noch in Deutschland, allerdings nicht mehr in Berlin.

Auf welchem Weg sind Sie zu deutschen Radiosendern gekommen?

Hilde Van Poucke: In den ersten Jahren arbeitete ich gar nicht als Journalistin. Zwar war das auch damals mein Traum, aber die Konkurrenz



Hilde Van Poucke

mit den Journalisten, deren Muttersprache Deutsch ist, schien mir zu groß. Als ich arbeitslos wurde, machte ich eine Fortbildung und im Rahmen dieser Fortbildung ein Praktikum bei radiomultikulti. Radiomultikulti war eine Hörfunkwelle vom öffentlich-rechtlichen SFB, mittlerweile rbb (Rundfunk Berlin-Brandenburg). Dort bin ich dann geblieben. Radiomultikulti wurde Ende 2009 von der rbb-Intendantin eingestellt, weggespart. Aber ich konnte beim rbb bleiben und arbeite nun im Wechsel als freie Mitarbeiterin in der Redaktion von Antenne Brandenburg und Inforadio.

NB: Wie geht so etwas von statten, wenn man für zwei verschiedene Sender arbeitet?

Hilde Van Poucke: Inforadio und Antenne Brandenburg haben ein sehr unterschiedliches Profil und ein ganz anderes Zielpublikum. So ist die Arbeit auch sehr unterschiedlich. Bei Inforadio muss ich immer für die laufenden Sendungen zuarbeiten. Meistens schneide ich Beiträge und Interviews und schreibe die Anmoderationen dazu. Bei Antenne bin ich entweder die Redakteurin, die die laufende Sendung betreut, oder ich plane die Sendungen der laufenden Woche. Bei Inforadio geht es immer um Aktualität, immer schnell Informationen liefern. Bei Antenne machen wir eher eine Radio-Show, mit viel Musik, viel Service, und der Bezug ist sehr regional.

NB: Haben Sie ein Spezialgebiet?

Hilde Van Poucke: Nicht mehr. Ich passe mich den Anforderungen des jeweiligen Jobs an. Früher bei radiomultikulti war das anders. Da hatte ich automatisch ein Spezialgebiet, nämlich alles, was mit Integration und mit dem multikulturellen Leben in Berlin zu tun hat.

NB: Steht man nicht unter enormem Zeitdruck als Redakteurin von Radiosendungen?

Hilde Van Poucke: Auf jeden Fall, gerade bei Inforadio fast immer. Aber ich glaube, man macht diese Arbeit nur, wenn man diesen Stress mag. Es ist ein tolles Gefühl, wenn was in der Welt passiert, und man es als Redaktionsteam schafft, das sehr schnell und professionell on air zu bringen. Bei Antenne kann es auch mal gemütlicher zugehen.

Unschön ist aber der Stress, der mit zunehmender Arbeitsverdichtung einhergeht. Aber darüber wird wohl nicht nur in meiner Branche geklagt.

Haben Sie feste Arbeitszeiten?

Hilde Van Poucke: Jein. Ich bin wochenweise für eine bestimmte Schicht eingeteilt. So habe ich in einer Woche durchgängig die gleiche Arbeitszeit. Aber manche Wochen arbeite ich früh, ab 7 Uhr, manche später, bis 20 Uhr 30, das variiert schon. Richtige Nacht- und Frühdienste habe ich nicht, das wäre mit meiner familiären Situation nicht zu vereinbaren.

NB: Fahren Sie noch regelmäßig nach Belgien?

Hilde Van Poucke: Ja, etwa zweimal im Jahr. Ich habe dort immer noch gute, alte Freunde. Und vor allem: die Kinder sollen die Oma doch sehen und umgekehrt!

NB: Leben Sie gerne in Deutschland? Wenn ja, was finden Sie besonders gut an Deutschland?

Hilde Van Poucke: Ich bin freiwillig gekommen und freiwillig geblieben, also muss ich wohl gerne hier sein, oder? Absoluter Pluspunkt in Deutschland ist für mich, dass hier noch Platz ist. Deutschland ist groß und nicht so dicht besiedelt. Hier findet man noch Raum, Ruhe. Das genieße ich, gerade seitdem ich im Fläming wohne. Andererseits hat eine Stadt wie Berlin viele Vorteile: dort kann jeder seine Nische finden, dort scheint alles möglich und wird vieles toleriert.

NB: Worin unterscheiden sich, Ihrer Meinung nach, die Belgier am meisten von den Deutschen?

Hilde Van Poucke: Bei unserem letzten Belgien-Besuch meinte mein zehnjähriger Sohn, dass die Belgier anders seien – chaotischer und weniger streng. Ich teile diese Beobachtung. Und füge hinzu: die Deutschen haben einen Hang zur Verbissenheit. Ich habe mittlerweile längst die Vermutung, dass es mir deshalb so leicht fiel, mich zu „integrieren“: offenbar sind mir solche „deutschen Eigenschaften“ nicht ganz fremd...!

NB: Frau Van Poucke, danke für das Gespräch.

KONTAKTAUFNAHME MIT FRÜHEREN INTERVIEWPARTNERN

Wir haben die 50. Ausgabe von Nachbar Belgien zum Anlass genommen, einige frühere Interviewpartner von „Belgier in Deutschland“ zu kontaktieren und zu fragen, was sie heute machen. Hier ihre Antworten:

Carl Grouwet

NB: Herr Grouwet: Sie waren einer unserer ersten Interviewpartner. Als wir Sie im Juli 2003 interviewten, waren Sie als Verwaltungsdirektor der Akademie der Künste in Berlin tätig. Was machen Sie heute?

Carl Grouwet: Seit 2008 bin ich kaufmännischer Vorstand der Stiftung Museum Kunstpalast in Düsseldorf. Zusammen mit

meinem Kollegen Beat Wismer, dem künstlerischen Leiter, führe ich das Museum mit einer Sammlung, die u. a. Cranach, Rubens, Angelika Kaufmann, Caspar David Friedrich, Corinth, Dix, Marc, Kirchner, Richter, Warhol beinhaltet und nicht zu vergessen eine der wichtigsten und größten Glas-Sammlungen der Welt sowie eine graphische Sammlung mit Werken vom Mittelalter bis heute. Werke aus der Italienischen Renaissance bilden jedoch den Schwerpunkt. Neben der Sammlung gibt es ca. 2.500 m² Ausstellungsfläche, auf der im Herbst eine große Retrospektive der Düsseldorfer Malerschule unter den Titel „Weltklasse, die Düsseldorfer Malerschule 1819-1918“ gezeigt wird, bei der auch Verbindungen nach Belgien, in den USA, nach Skandinavien und dem Baltikum bestehen. Für 2012 planen wir die Ausstellung „El Greco und die Moderne“. In einem Teil des Gebäudekomplexes von 1926 befindet sich seit 2001 ein neu gebauter Kammermusiksaal, der auch durch die Stiftung betreut wird.

www.smkp.de



Daniel Hernández-Deckers

NB: Herr Hernández-Deckers: Als Sie im Juli 2009 unser Interviewpartner waren, waren Sie beim Max Planck Institut für Meteorologie tätig. Sie schrieben Ihre Doktorarbeit. Was machen Sie heute?

Daniel Hernández-Deckers: Im Dezember 2010 habe ich am Max Planck Institut für Meteorologie promoviert. Seitdem arbeite ich als Post-Doc im selben Institut, in dem ich weiter Klimaforschung betreibe.



Alexandra Saraniero

NB:Frau Saraniero: Bei unserem Interview im März 2008 arbeiteten Sie als Übersetzerin im Auswärtigen Amt in Berlin. Was machen Sie heute?

Alexandra Saraniero: Seit März 2008 hat sich viel in meinem Leben verändert! Ich habe nämlich Berlin verlassen und bin zurück nach Belgien, in meine Heimat gezogen. Damals arbeitete ich als Übersetzerin im Auswärtigen Amt. Mein Sohn Luca war gerade geboren und ich war im Mutterschutz. Ganz zufällig habe ich von einer Ausschreibung für eine Stelle im Sprachendienst der NATO gehört. Ich habe mich beworben, ohne wirklich daran zu glauben und habe die Stelle bekommen! Anfang Januar 2009 haben wir uns in Brüssel niedergelassen.

Die Arbeit hier bei der NATO unterscheidet sich nicht viel von der Arbeit im AA, außer dass ich aus dem Englischen und nicht mehr aus dem Deutschen übersetze. Es ist spannend, im Herzen des Geschehens zu stehen! Aber es kann auch sehr stressig sein, besonders bei den Vorbereitungen der NATO-Gipfel oder wenn Konflikte entstehen, so wie jetzt mit der Libyen-Krise.



Mein Mann besaß in Berlin eine Espresso-Bar, in der er auch belgische Pralinen anbot. Er hat sein Lokal verkauft und hier in Belgien einen „Home Cooking und Catering Service“ gegründet (www.italiantaste.be).

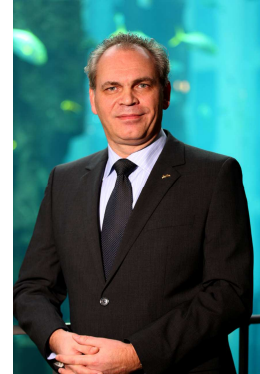
Das Leben in Belgien finde ich einfacher als in Deutschland, besonders mit den Kindern. Die Betreuungseinrichtungen haben flexiblere Öffnungszeiten, und man kann sehr gut Arbeit und Familie miteinander verbinden. Meine Kinder besuchen eine belgische Schule und sprechen Französisch und Italienisch. Bald werden sie auch Niederländisch lernen. Meine Tochter Alyssa, die vier Jahre alt war als wir Deutschland verlassen haben, hat leider die deutsche Sprache verlernt, kann aber noch etwas verstehen.

Im Großen und Ganzen sind wir mit unserer Entscheidung, nach Belgien zu ziehen, sehr glücklich, zumal meine Familie nicht mehr so weit weg ist und die Kinder viel Zeit mit ihren Großeltern verbringen können. Aber Berlin vermisse ich sehr. In meinem Herzen werde ich immer eine „Exilberlinerin“ bleiben!

Gaston Gellens

NB: Herr Gellens, Sie waren unser Interviewpartner im September 2008. Sie waren zu der Zeit General Manager & District Director des Radisson SAS Hotel in Berlin. Was machen Sie heute?

Gaston Gellens: Seit Februar 2011 bin ich General Manager des Radisson Blu Royal Hotel in Brüssel. Nachdem ich dreißig Jahre im Ausland tätig war, bin ich jetzt wieder in Belgien gelandet.

**Nathalie Haseldonckx**

NB: Frau Haseldonckx: Bei unserem Interview im März 2007 arbeiteten Sie als Art Direktorin der Werbeagentur Publicis Berlin. Sie entwarfen beispielsweise Werbeslogans für EasyJet. Was machen Sie heute?

Nathalie Haseldonckx: Nach meiner Zeit in Berlin habe ich 2008/2009 in Stuttgart bei einer Designagentur für Kunden wie adidas, Intersport, Mercedes-Benz und Dinkelacker-SchwabenBräu Kampagnen entwickelt. Aktuell bin ich in einer Babypause und genieße das Leben mit unserer Tochter Sara Anneloes. Wir wohnen jetzt in NRW, da mein Mann das Angebot bekommen hatte, Geschäftsführer einer Privatjet-Airline in Düsseldorf zu werden.

**Jérôme Gosset**

NB: Herr Gosset, bei unserem Interview im Juli 2008 erzählten Sie uns über Ihr Leben als Tänzer. Wie geht es Ihnen? Womit sind Sie momentan beschäftigt?

Jérôme Gosset: Nachdem ich 13 Jahre in Deutschland gelebt habe, bereite ich für den Herbst meine Rückkehr nach Belgien vor. Höhepunkte sind dieses Jahr noch ein Tanzfestival, das im Juli eine Woche lang zum ersten Mal in Würzburg stattfinden wird und das ich mitorganisiere, sowie eine Sommerproduktion in Konstanz, die im Oktober Premiere feiern wird.



© Paolo Risser

Katja De Bock

NB: Frau De Bock, im Januar 2005 berichteten Sie in Nachbar Belgien über Ihre Arbeit als Redakteurin und Dramaturgin beim WDR. Wie geht es Ihnen?

Katja De Bock: Ich habe vor zehn Jahren einen Kanadier geheiratet und seit zwei Jahren leben wir nun in Vancouver, Kanada. Dort arbeite ich bei einem deutschen Fernsehsender namens „AhornTV“. Wir senden wöchentlich dreißig Minuten „Infotainment“ auf Deutsch und Englisch für Deutschsprachige, die sich für Kanada interessieren, und für Kanadier, die Interesse an der deutschen Sprache und Kultur haben. „AhornTV“ wird über einen lokalen Sender in den kanadischen Provinzen British Columbia und Alberta ausgestrahlt. Einige Tage später sind die Sendungen online auf unserer Website abrufbar.



Ich bin Redakteurin und Web-Editor. Das Programm wird hier sehr gut angenommen, und es gibt sogar Gespräche mit den Niederländern (und bald auch mit den Belgiern), um ein Schwesterprogramm auf Niederländisch zu produzieren - wenn wir genug Sponsoren finden. Informationen zu „AhornTV“ finden Sie unter: www.ahorn.tv

Ich vermisse Deutschland und Belgien sehr, vor allem die Kultur. Ich empfinde das Leben in Kanada als nicht einfach, und alles ist sehr teuer. Die Kanadier sind sehr freundlich, höflich und hilfsbereit und die Natur ist großartig. Unsere Kinder sind perfekt integriert in der Schule, die ein multikultureller Schmelztiegel ist mit Kindern aus der ganzen Welt, einschließlich der First Nations, der Indianer also.

Schön finde ich auch, dass ich hier noch nie mit Rassismus und religiöser Intoleranz konfrontiert wurde. Jeder ist hier voll damit beschäftigt, Geld zu verdienen.

Who is who in Deutschland?

Botschaft:

auf Deutsch finden Sie unsere Website unter: <http://www.diplomatie.be/berlin>

auf Niederländisch unter: <http://www.diplomatie.be/berlinnl>

auf Französisch unter: <http://www.diplomatie.be/berlinfr>

Konsulat in Köln: Cologne@dipobel.fed.be - zuständig für die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland

Vertretung der Flämischen Gemeinschaft: repraesentanz@flandern.biz

Vertretung der Deutschsprachigen Gemeinschaft, der Französischen Gemeinschaft Belgiens und der Wallonischen Region: delegation-berlin@DGCFRW.de

Belgisches Verkehrsamt:

- Flandern: www.flandern.com - info@flandern.com

- Wallonie-Brüssel: www.belgien-tourismus.de - info@belgien-tourismus.de

Belgische Wirtschaftsvertretungen:

- Flandern: www.fitagency.be

- Wallonien: www.awex.be

- Brüssel-Hauptstadt: www.bruxelles-export.irisnet.be (Bruxelles-Export) und www.brussels-germany.com (Wirtschafts- und Handelsbüros der Region Brüssel-Hauptstadt in Deutschland)

- debelux: www.debelux.org

- VLAM – Flanderns Agrar-Marketing-Büro: www.vlam.be

Belgische Vereine: siehe Website der Botschaft, dort unter „Adressen“

Sollten Sie Leute kennen, die an NB interessiert sind, geben Sie diesen bitte unsere E-Mail-Adresse:

Nachbar.Belgien@t-online.de

Auf Anfrage wird NB direkt an Sie verschickt.

Wenn Sie NB nicht mehr erhalten wollen, teilen Sie uns dies bitte per E-Mail mit.

Achtung: Schriftwechsel über konsularische Angelegenheiten bitte nicht an Nachbar Belgien schicken, sondern an:

berlin@dipobel.fed.be

Redaktion und technische Gestaltung: Patricia Gykiere
Es arbeitete ebenfalls mit: Gaby Herx